Ein Schlußwort zum Problem Karl Mah.

Bon Dr. Lorens Krapp, Bamberg.

Es ist Zeit, das Problem zu begraben. Seit unserer Sindie in ber "Lit. Beilage gur Angeb. Postzig." (Dr. 52, 1906) haben sich eine große Reihe beachtenswerter Stimmen zur Frage ausgesprochen, und die erdrückende Mehrzahl berselben ift für Man nicht ober minder rückhaltlos eingetreten. Ich nemte hier den geistvollen Aufsat Dr. Sugo Gids in der "Beilage zur Allg. Zig." (11. Juli 1907), ben Auffat bes Hebbel-Biographen Emil Ruh in ber "Wiener Allg. Zig.", Prof. Flemisch im "Deutschen Hausschah", Ludwig Amer in der "Monika", die wiederholten Bemerkungen Richard v. Kraliks im "Gral" und awei Brojchüren, die eine von Chefredakteur Wagner= Passau und eine kürzlich erschienene von Lehrer Franz Weigl-München: "Karl Mays padagogische Bedeutung" (Badagogische Beitfragen, 28d. IV, Beft 22; Preis 60 Pfg.). Muf der andern Seite verharren in prinzipieller Gegner= ichaft noch immer Dr. Herman Cardanns, der frühere Chefrebatteur ber "Köln. Bolkszeitung", und einige weniger bedeutungsvolle Stimmen in Norddentschland, vor allem die praeceptores Germaniae. die Handurger Lehrer.

welch letiere wir freilich nicht sehr tragisch nehmen, ba fie ihren Rechtstitel lediglich aus eigener Annahung herzuleiten scheinen. Man spürt eine Art Mainlinie auch in dieser Frage.

Vor allem ist bemerkenswert, daß das Blatt, welches zuerst die Angrisse gegen Karl May brachte, die alte kastholische Zeitung "Der Wanderer" in St. Paul (Minnessota in den Vereinigten Staaten), im Juni vorigen Jahressschon ihr Urteil rektisszierte und Ende März 1908 selbst wieder eine Erzählung Karl Mays "Christus oder Muhamsmed" brachte. Der "Denlsche Hausschatt", die "Eseuranken", nunmehr auch die "Angsburger Postzeitung" haben der breiten Gemeinde Mays den großen Dienst erwiesen, seine neuesten Werke ihr zu übermitteln. Auch die illustrierte Ausgabe des Verlages Fehsenseld (bisher erschienen die ersten drei Bände) findet steigenden Anskara Ben Nemsi nicht vergällen lassen — trotz allen Streits der Aritiser.

Woran Carbains und eine Reihe anderer Berfonlichkeiten vor allem Anftog nahmen, bas war die Affare Minchmeher-Abalbert Fischer. Indessen kann es wohl fann mehr ernstlichen Zweifeln unterliegen, bag May in ber Bertrauensseligkeit bes guten Menschen und bes Gentleman in biefem Buntte Verlegern in bie Sande ge= fallen war, die fein Bertrauen gröblichst enttäuschten, seine Werke fälfchten, berunreinigten, mit gemeinen Laszivitäten interpolierten. Dr. Cardauns erscheinen Mans Gegen= beweise noch nicht überzeugend, mir und ber erdrückenden Mehrzahl berer, die die Sache verfolgten, erscheinen fie pollig glaubwürdig. Bubem find biefe Berte burch bie Mühen eines für May aufregungsreichen Bro-Beffes, ber ben vorher fo ruftigen Mann in wenig Sahren altern ließ, aus bem Buchhandel geschafft und nicht mehr zugänglich.

Die Gegnerschaft wiber May mag auf mancherlei Bründen beruhen. Bas viele Krititer wider ihn erbitterte, war vor allem der ungeheure Erfolg seiner Werke. Gine Leferschaft nach Millionen war feit Sahrzehnten unerhört; Scheffel war vielleicht ber lette, ber eine folche hatte. Man braucht hier nicht gleich an Konkurrenzueid an benten, obwohl auch er bei manchem mitspielen mochte. Bielfach entsprang vielmehr die Gegnerschaft dem an fich berechtigten Gefühl, daß es Werte von viel höherem Kunstwerte, voll tieferer Kraft gebe, die halbvergessen feien, deren Antoren in schmerzlichem Dunkel vegetierten, während fich hier auf einmal einem Schoffind des Glücks eine via triumphalis auftat, auf ber cs Ghre, Ruhm und Liebe ber Leserschaft regnete. Das mochte manchem Antor und auch manchem Rritifer, der ernft feines Amtes walicte, wehtun. Ich bin — obwohl ich für May rückhalt= los eintrete - burchaus keiner von benen, die min unter Schmähungen über seine Begner herfallen und ihnen allerlei unreine Motive unterschieben wollen. Männer wie Cardamis stehen ba boch über feden Berdacht erhaben. Ich kann ihre Gemütsstimmung sehr gut begreisen. Karl Mans Bücher werden an Kunstwert sicher von vielen auberen Werken ber neuen Zeit überragt; es gibt tiefere, unter größeren inneren Anfregungen geschaffene Bücher, Herzensbolumente mit unvergänglicheren Werten. Darüber wollen wir gar keinen Zweifel laffen. Die Groberung des Bückermarktes burch May hat sicher vielen bieser Werke das Absatgebiet verengt, sie ungebührlich zurnatreten lassen, ibre Autoren entmutigt, enttänscht. Und

bem Bebauern barüber mochte viel Gegnerichaft ent

Die Schuld' lag auch vielfach an May felber. Seine frisch zugreifende Art ber erften 20 Romane war guleht einer für ben fünftlerischen Wert verberblichen Sucht nach Minstischem, Dunklem, Geheinmisvollem gewichen. Ich weiß zwar, daß ich die Erbitterung manches Berehrers Mans erwede, wenn ich fage, daß mir bas muftifche Duntel vieler Partien ans bem "Reich bes filbernen Löwen" geradezu törperlich peinlich war. Aber bas tann mich nicht beirren. Mag fein, daß es fich ba um ein Licht handelt, "bas von jenseits unseres heutigen Horisgonies kommt" (Buschrift an die "Angsb. Postzig." vom 28. Juli 1908). Ich bekenne, daß mir bas Organ noch fehlt, dies jenseitige Licht in mich aufzunchmen, und wie mir, fo jedem andern Unbefangenen, mit dem ich bas Problem fcon erörterte. Ich gebe um die Geftalt Winnetons einige hundert jener Schemen und Traumgestalten aus ben "Grotten bes verfteinerten Gebets" in ben letten Berföhnung von Orient und Ofzibent, Mitleid Bänden. mit bem tragischen Schicksal ber todgeweihten inbianischen Raffe, Liebe zu allen unfern Brüdern: haben fie bie erften Bände nicht wirkungsvoller gepredigt als jene letten? Bilbe, Rünftler, rebe nicht; schaffe Gestalten, nicht Schemen; gib Leben, nicht Klügelei und Traum! Auch wurden viele Gespräche zu breit, zu gezogen, zu inhalts= leer. Mit Frende erfüllt es mich, bag im "Mir von Didinniftan" und in "Abdahn Gffendi" jest wieder frischeres Leben pulft, bie alte Luft am Geschehen bei May wieberkehrt. In Old Shatterhands und Kara Ben Memfis Fauft gehört die nie fehlende Buchse, nicht die Schriftrolle einer kumäischen Sibhlle. Mitten unter Baschern und Berichwörern fann man feine Traumworte ftammeln; bas verbietet ber künstlerische Sinn. Und nochmals begruße ich es mit Freude, daß die Werke ber jungften Beit zur alten herzfröhlichen Art Mans gurudfehren, bag alles wieber pragifer, junger, febblicher, greifbarer wird.

Die Schuld liegt aber auch auf anderer Seite: auf Seite wenig kritischer, blinder Anhänger Karl Mays. Ich denke da besonders an jenen Punkt, der mich in den letten Jahren immer mehr verstimmte: an die Behauptung mancher May: Verehrer, seine Werke seien eigentlich nur Hüllen für psychologische Probleme, der Habschit Hales seit "Anima", das "Ich" der Romane Mays sei die "Menschheitsfrage" n. s. f. f. Man vergede das harte Wort, aber das ist simnlos. Die lebensfrische, lebensprühende Welt der ersten zwanzig Nomane nach sein ausgeklingelsten psychologischen Subtilitäten durchstödern zu wollen, heißt ihnen einsach Gewalt antun.

Es sind solche Bestrebungen, in Mays Wersen psychologische Probleme zu suchen, offenbar nur beswegen entstanden, weil man sie schützen wollte gegen den Vorzwurf, sie seien pure Indianers und Abenteuergeschichten wie hundertausend Machwerke auch. Aber gegen Leute, die von allem kritischen Verständnis so gottverlassen sind, daß sie Mays Vächer mit jener Sorte roher Väffels und Stalpgeschichten, die früher gang und gäbe waren, zussammenwersen: gegen berlei Ignoranten verschwendet man doch überhaupt kein Wort. Verschwendet kein Wort, und wenn diese Leute auch Literaturgeschichten geschrieben hätten.

Die Romane Mahs gewinnen burchaus nicht das burch, daß man berlei psychologische Finessen in sie hineins geheinmissen will. Man gewöhne sich doch daran, sie als das zu betrachten, was sie in Wahrheit sind und als

was fie fich selber bezeichnen: als Romane, als Dich= tungen. Sie gehören zu jener Gruppe bes Romans, die Eruppen wie dem sozialen Roman und dem historischen Roman völlig etenbürlig gur Seite steht, gum ethno= graphischen Roman. Der Meister bes ethnogra= phischen Romans der Deutschen ist Charles Sealsfield, der entsprungene Mönd) und tragische Abenteurer (1793 bis 1864), auf beffen geniale Graft bentlich binguweisen erst bem Siftorifer ber Moderne, Richard Mt. Meher, porbehalten war; nach Scalsfield pflegte bie Battung ber fehr talentlose Gerftäder; ber Größte, ben wir Deutschen bisher im ethnographischen Roman hatten, ist aber Karl Man. Wohl ist ihm Scalsfield vorans durch die stürmische Kraft ber Leibenschaftlichkeit, die oft bamonische Glut des Temperaments; aber worin May Sealsfield weit übertrifft, das ist die Breite und Vertiefung des ethnographischen Gemäldes, das souverane Herrschen über alle Seiten des Gefühls (man bente an die melancholische Weihe, die über Winnetous Perfonlichkeit lagert, an den sprudelnden Sumor von Gestalten wie dem Sadschi und bem Rapitan Turnerftick, an die ernfte Erhabenheit Mara Durimehs, an die Stimmung fatanischen haffes, bie manche Gestalten in "Satan und Ischarioth" erfüllt) bas ift gulcht die bisher merhorte Rraft ber Berlebendigung fremden Sitten= und Kulturlebens, die Fähigkeit, in Denken und Fühlen frember Raffen fich tief einzuleben und mit unerhörter plaftischer Anschaulichkeit es bor uns erstehen zu lassen. Sealsfield sah alles Frembe noch mit ungeübterem Ange; er sah fast nur bas rein Animalische, Begetative an den fremden Raffen, sie erschienen ihm einfach als "Wilbe"; aber May hat sich hineingebacht in bie fremde Rulturwelt; nicht "Wilbe" find ihm bie Drientalen, Inder, Indianer, fie find ihm Trager einer Rultur wie wir, freilich einer uns fremben, feltsamen, vielleicht geringerwertigen, vielleicht in manchem überlegenen. Mur die Roheit der ersten Bersuche jammervoller Schreiber hat ben ethnographischen Roman in Berruf gebracht; er steht bem sozialen, historischen, psychologischen gleichberech= tigt zur Seite; ein Charles Sealsfield steht höher im Sinn ber Literaturhistorik als ein Dahn, Cbers, Areter, benn er war der größere Rünftler.

Von diesem Gesichtspunkte aus find Mans Romane zu werten, von ihm aus werden fie auch immer vor der Kritik besiehen. Darum ift es zu bedauern, daß er in seinen letten Werken diesen breiten, ficheren Boden ber fraft= und gluivollen Schilberung reeller Berhältniffe vorübergehend verließ und sich in ein Nebelheim flüchtete, - nicht zuletzt trägt baran wohl Schuld jene blinde Ver= ehrung mancher seiner Anhänger, die ihn en tout cas gum Binchologen ftempeln wollen. Es ift ein höherer Ruhm, ein guter Dichter zu fein, als ein fchlechter Binchologe. Das lettere aber wäre May, follte er wirklich von Aufang an die feltfamen Gebankengänge vertreten haben, bie man jest in seine Werke hineinlegen will. Ift es benn wirklich unmöglich, diese Leben atmenden Dichtungen absichtslos, mit ber puren Freude an der bichterischen Beftaltung, am fich brangenden und schlagenden Geschehen, an der Zeichnung der Charaftere zu genießen wie man jede andere Dichtung auch genießt? Muß dem notwendig eine Tendenz — die Absicht, für psychologische Lehren gu werben - hineingetragen werben? Die Romane Mays branchen biese Glikette nicht. Sie sprechen als Dichtungen für fich felber.

So ware es endlich an ber Zeit, daß ber Kampf um ihn zur Rube fame. Gin Kampf, ber bei ben

wenigsten ein sachlicher, ein literarischer war. Denn was ist es anders als unsaire Sensationslust, als Lust am Skandal, wenn man Dinge ausgräbt, die jeder mit sich selbst auszumachen hat; — Dinge, die — selbst wenn sie wahr wären, was ich nie und ninnner von einem Mann wie May glaube — wohl tiesbedauerlich wären, aber uns, die wir es mit seinen Werken, nicht seiner Person zu inn haben, doch nichts angehen. Es ist dieselbe Methode, wie wenn man die Sesenheimer Idhylle dazu benützen wollte, um Goethes Faust als Wertlosigsteit nachzuweisen, wie wenn man aus Bürgers, Zacharias Werners Leben ein Argument wider ihre Werke schöpfen wollte. Dort erscheint uns das sinnlos; sinnlos ist's aber auch hier. Und abscheulich zugleich, weil es sich gegen einen Lebenden richtet.

Legen wir das Problem May somit befinitiv zu den Aften! May ist unseres Ermessens als Sieger daraus hervorgegangen — wünschen wir, daß er die Früchte seines Sieges nun genicht, indem er in der Nuhe des Bewußtseins, zu den alten Freunden gerade wegen der Heftigkeit des Kampfes wider ihn noch Hunderte neuer gewonnen zu haben, uns Werke von jener alten, prächtigen Art schenkt und sich immer mehr zu dem entwickelt, was seine Stellung in der Literaturgeschichte danernd bestimmen wird: zum bedeutenbsten Vertreter des deutschen eihnographischen Romans.